

Preisvergleich:
Für Dresden vierzigjährig
2 Mark 50 Pf., bei den Kaiser-
lich Deutschen Postanstalten
vierzigjährig 3 Mark; unter-
halb des Deutschen Reiches
Post- und Steuergesetzlos.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Abreissen:
Täglich mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage überreicht.
Bemerk.-Auszug: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Nr. 118.

Sonnabend, den 23. Mai, abends.

1896.

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für den Monat Juni werden zum Preise von 85 Pf. angenommen für Dresden: bei der unterzeichneten Expedition (Svingerstr. Nr. 20), für auswärts: bei den Postanstalten des betreffenden Orts zum Preise von 1 M.

In Dresden - Neustadt können Bestellungen abgegeben werden in der Hofbuchstallhandlung des Herrn Adolf Brauer (F. Pöltner), Hauptstraße 2, wo auch Ankündigungen zur Verförderung an unser Blatt angenommen werden und wo, ebenso wie bei dem Bahnhofsbuchhändler Herrn Weigand (Böhni, Bahnhof), Herrn Kaufmann Simon, Cirkusstr. 24 (Ecke Pillnitzer Straße), Herren Käufmann Lebri, Wesser, Prager Straße 2 und Frau veru. Siegmeyer, Almanstr. 19, einzelne Nummern des „Dresdner Journals“ zu haben sind.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Dresden, 23. Mai. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johanna Georga haben sich heute Vormittag 10 Uhr 29 Min. nach Sibyllenort begeben.

Erlauchten, Verleihungen &c. im öffentlichen Dienste.

Departement des Justiz und öffentlichen Untertrichts. Erledigt: das Schuldienstamt in Strehla. Kellatur: das Königl. Ministerium des Justiz und öffentlichen Untertrichts in Dresden. Entlassungen: ausser hierer Bekanntmachung 2800 R. Bei befriedigenden Leistungen werden noch 2 Jahre 100 Mark Belohnung gewährt, bis das Gehaltsjahr von 2000 geendet; jenseitig wird. Der Ausgesetzte muss höchstens sein, die Leistung der Sechste, in welcher fremdländischer Untertricht erzeigt wird, zu überzeugen. Beurkundungsstücke nicht genehmigt sind bis zum 6. Juni an den Königl. Beauftragten am Hofe in Coburg eingereicht; — zur Verwaltung der Höheren Schule an der Schlafschule zu Görlitz wird auf die Douce de 10 Minuten ein Klar, Staatsministerialrat über 20 R. Holzgeld und neue Wohnung. Bedeutungen sind an den Königl. Beauftragten in Linz und Simmler in Dresden zu richten.

Nichtamtlicher Teil.

Vögelchen.

Vögelchen ist das große Missionsfest der Welt, das Fest der Ausbreitung des Evangeliums unter alle Völker. Seit jenem ersten Vögelchen in Jerusalem, da durch Geisteswirkung die Jünger Jesu, über sich selbst hinausgehoben, in fremden Jungen anfingen, die Grotheiten Gottes zu preisen, hat der Siegeszug des Evangeliums durch die Welt nicht nachgelassen. Aus der erhaltenen Begeisterung, in der damals die Jünger sich befanden, wurden sie bald in die ruhige, harte Wirklichkeit zurückgezogen durch das Spottwort der Lästerer: „Sie sind voll süßen Weines.“ Harte, ja vielleicht die schwerste Arbeit ist die Missionsarbeit je und je gewesen, aber ihre Früchte liegen auch in Tage. Jesus hat, in die Zukunft der Weltgestaltung hinausblickend, seinen Jüngern die Schwierigkeiten und Hindernisse nicht verbaut, die sie finden würden. Im Gegenteil, man könnte sagen, wenn er es darauf hätte absehen wollen, Freilich, die Hindernisse

seine Jünger von ihrem Missionswerke abzuweichen, so hätte er es nicht in schärferen Worten thun können. Wie häßtigt er es, was sie finden würden auf ihrem Wege durch die Welt? Am Schluss des Markusevangeliums nennt er die Stichworte: Schlangen, Gift, Krankheiten, Fieber, Tiefen in Menschenform, Sitten und Sprachen der Barbaren. Das wurde ihnen entgegentreten. Aber dem Alten sieht er als Verheißung in Kraft seines Geistes und seiner Gemeinschaft die Überwindung entgegen. Und in der That, er regierte auf immer. Jedem Könige, und jenseitig er auf dem mächtigsten Throne, kommt die Zeit, wo er von ihm herunter ins Grab steigt, wo sein Wort erlischt, sein Machtbereich aufzert. Jesus aber ist am Tage der Himmelfahrt erhöht worden auf den Thron der Herrlichkeit zu bleibendem Regemente. Sein Szepter ist ein ewiges Szepter. Das Reich Gottes auf Erden läuft nicht von allein, es wird sich nicht von allein ab, es will sich nicht von allein aus, sondern hinter seiner immer reicher und wunderbareren Entfaltung erkennen wir den Willen und die glanzvolle Leitung dessen, der dieses Reich auf seine Person und auf sein Lebenswerk gegründet hat. Der Zusammenhang mit seiner Person ist es, welcher den Gedanken seines Evangeliums immer wieder Macht und Raddruck verleiht; die Macht seines Geistes ist es, mit der er seine Jünger immer wieder erfüllt und beschützt. Großes zu wirken, sobald die entgegenstehenden Hindernisse, Schwierigkeiten und Gefahren sich nur zu oft in Mittel zur Förderung seines Reiches verwandeln. Ideen, Gedanken, Phantasien, Pläne manigfacher Art steigen oft aus der geheimnisvollen Tiefe des Lebens auf, bemächtigen sich der Menschen, erobern die Gemüter, beherrschen sie vielleicht ein ganzes Zeitalter, sind Gegenstand der Begeisterung auf der einen, erbitterter Feindschaft auf der anderen Seite, teilen die Begeistereten in verschiedene Lager. Aber sind sie zu einer gewissen Reife gekommen, so überleben sie sich bald und verschwinden wieder aus den Geistesströmungen der Zeit; nach Lebende versteinern kaum, wie man sich über sie einschätzen konnte. Nur ein gewisser, oft düstiger Nickerchlag von allem bleibt im Bewußtsein des Volkes zurück. Anders das Evangelium von Christo. Das tritt an jedes Volk, an jede Zeit, an jede neue Geistesrichtung, an jede neue Weltgestaltung immer wieder als die Förderung der Weisheit und als Heilmittel, als Gnadengegenstalt heran. Wo Schlangen, Gift, Krankheiten, Fieber, Teufel in Menschenform, Sitten und Sprachen von Barbaren einfließen, da hat es den Völkern langsam aber sicher den Frieden der Kultur gebracht. Wie es die trophische Wildheit der Natur gebrochen, so hat es den unheilvollen Einfluss selbstsüchtiger Priester, böser Zauberer, betrügerischer Wettermacher aufgehoben, die ihre Vollgespenster von einer Zeit zur andern im unabschönen Banne der Furcht und eines gefleckten Gewissens heilten. Die Sprachen der Völker, die den Nickerchlag ihrer Geschichte, ihrer Sitten und Gebräuche, ihrer Lebensanschauung und Geistesart darstellen, hat es in den Dienst des Wortes Gottes gesetzt. Sprachen, an Worten und Formen oft so arm und unbeholfen, wie die Kinderprosa, hat es durch die Predigt der höchsten und reinsten Dinge, durch die Predigt von der Liebe und dem Erbarmen des reichen Gottes, der unser Vater ist, und von Christo, der sich der Menschheit geweiht und die erhabendste Aussöhnung des Lebens gegeben hat, bereichert und zu Schriftsprachen gemacht. Damit ist aber der ganze Handelstand eines jüdischen Volkes gehoben. Und wiederum unter Völkern mit den reichsten Sprachen, unter denen Philosophen, Dichter, Staatsleute, Künstler eine Fülle künstlerischer Geisteslebens schon hervorgebracht hatten, hat die schlichte Predigt des Evangeliums eine Vertiefung und Erneuerung hervorgerufen. Freilich, die Hindernisse

und Schwierigkeiten, mit denen das Evangelium zu kämpfen hat, hören zu seiner Zeit auf. Sind sie nicht materieller Art, so sind sie geistiger Art. Dann sind sie aber nur um so gefährlicher, als ihnen nur um so schwerer beizukommen. Schlangen, die in den Herzen der Menschen führen als Macht der Versuchung, also Neigung zum Bösen; Gift, das über die Lippen geht in Form von Beleidigung, Nach, Bosheit und Verfolgung; Menschen, die mit Verführungsläufen, mit Lüge, Trug und Schikanen andere verzaubern und in ihre Garne locken; Sprache und Rede der Menschen, die, obwohl des selben Lautes, doch dem andern unverständlich sind, weil eine ganz andere Welt der Gedanken dahinter steht, weil mit den flauen Begriffen gespielt und sie mit ganz anderem Inhalt erfüllt werden; das sind heute mittler in der Christenheit die Schwierigkeiten und Hindernisse, Gefahren und Kämpfe, die dem Evangelium entgegentreten. Aber der Geist der Pfingsten ist nicht bloß ein Geist der Kraft, der andere Geister innerlich zu überwinden vermögt, sondern auch ein Geist der Liebe. Darin liegt der Schlüssel, auch die härtesten Herzen zu erschüttern, darin liegt der Trick, auch dem bestehenden gerecht zu werden, darin liegt die Weisheit, auch den Verbitterten und sich zurückgestoßen Fühlenden nahe zu kommen. Viel ernsthafte redliche Versuche sind schon gemacht worden. Will der Erfolg nicht logisch sichtbar werden, so sollen sich darum die Vorläusper nicht abschrecken lassen. Fähigkeit, Ausdauer und Treue wird von jedem, weichen Beruf und Standes er sei, verlangt, der die Volkswirtschaft fördern will. Die nachhaltige Kraft, das Ganze sittlich mit zu heben, zieht der Einzelne aber nicht aus sich, auch nicht aus der Gemeinschaft der Kämpfenden, sondern allein aus dem Geiste Gottes. Viele halbe Kräfte geben noch keine ganze Kraft. Treten wir aber zusammen im Glauben an die neuauftretende Gotteskraft, deren Siege in der Geschichte der Welt so offen daliagen, befiehlt uns die Gewissheit und die Hoffnung auf die göttliche Leitung, wie sie am Pfingsttag sichtbar in die Welt hereingetreten ist, dann wird uns das Glück gelingen. Gott schenke den rechten Pfingstgeist des Glaubens, des Gebets, der Liebe, der Gerechtigkeit, der Hoffnung unserem lieben Volle.

Militärlobkabinett General v. Behnke, die Postchiffer und das gesamte diplomatische Corps, die Generalküche, die Mitglieder des Bundesrates, das Offizierskorps des Kaiser Franz- und zahlreiche Offiziere des Kaiser Alexander-Gardegrenadierregiments, viele andre Offiziere und ein überaus zahlreiches Publikum aus den vornehmsten Kreisen der Reichshauptstadt.

— Folgende Offiziere und Arite fahren am 31. Mai mit der Verstärkung der Schutztruppe von Hamburg nach Südwürttemberg: Hauptmann Ritter von den 8. Jäger in Schlesien; der Sekondlieutenanten Benteu vom 12. Infanterie-Regiment (Frankfurt a. O.), v. Winterfeld, 20. Infanterie-Regiment (Wittenberg), v. Alrod II, 28. Infanterie-Regiment (Koblenz), Steinhausen, 48. Infanterie-Regiment (Hannover), Frhr. v. Schönau-Wehr, 113. Infanterie-Regiment (Freiburg in Baden), Reuter, 118. Infanterie-Regiment (Mainz), v. Braun, 1. Gardebrigade v. Bodenfelde, 12. Dragoner (Bardin), Fischer, 20. Dragoner (Karslruhe), Graf Bismarck-Haus, 8. Dragoner (Oels), Reich, 22. Dragoner (Mülhausen), Schulz, 20. Feldartillerie (Posen), Kraatz, Ingenieur von der Fortifikation in Augsburg, Abstelljäger 1. Klasse Dr. Langholt, Leibgarde-Kavallerie in Bremen, Abstelljäger 2. Klasse Dr. Rücker, 1. Husaren in Danzig.

— Der Botschafter der französischen Republik, Herrette, ist vom Erlaubniss nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Botschaft wieder übernommen.

— Das gestern ausgegebene „Armees-Verordnungsblatt“ verordnet eine Garnison-Veränderung in gerütteltem Althochstädt-Kabinett-Orde, wonach verlegt werden: der Stab der 16. Kavallerie-Brigade von Trier nach Saarbrücken, das 2. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 9 unter Leitermit in den Verband der 31. Kavallerie-Brigade von Trier nach Saarburg i. E. das Ulanen-Regiment Georgsberg Friedrich von Baden (Kleinisches) Nr. 7 unter Leitermit in den Verband der 16. Kavallerie-Brigade von Saarburg nach Saarbrücken (St. Johann) und das Schleswig-Holsteinische Ulanen-Regiment Nr. 15 unter Leitermit in den Verband der 30. Kavallerie-Brigade von Saarburg i. E. nach Saarburg.

— Bei der unmittelbar nach den Pfingstferien im Reichstag bevorstehenden Erörterung des sogenannten Deputationsentwurfes wird auch eine von den betreffenden Reichstagsskommission vorgeschlagene Resolution zur Abstimmung kommen, in welcher der Reichstag erlaubt wird, mit Rücksicht darauf, daß die gewerbsmäßige Verwendung fremder Gelder seitens der Banken und Kaufleute Sicherheitsmaßregeln für das mit Einlagen solcher Art betriebige Publikum dringend erfordert, die Frage einer Prüfung zu unterziehen, wie solche Sicherheitsmaßregeln getroffen werden können, und eventuell eine diesbezügliche Gesetz baldmöglichst vorzulegen. Lebhaft wird die Verhandlung über diese Resolution Anfang zu sehr eingehenden Debatten geben.

— Mit Bezug auf das vom Reichstag genehmigte neue Judenteuergesetz, dessen Veröffentlichung in den nächsten Tagen bevorsteht, bringt die „Rhein. Allg. Sta.“ folgende, durch den Druck als offiziell gekennzeichnete Erklärung: Bis zum Jahre 1887 war die deutsche Judenteuer eine reine Materialsteuer und betrug infolge fortwährender Verbesserung der Technik die gewöhnliche Ausfuhrprämie für den Doppelzoll bis zu 4½ M. Dieser Betrag ist infolge des Gesetzes des Jahres 1887, durch welches ein gemildertes System, d. h. eine Verbrauchsabgabe neben der Materialsteuer eingeführt wurde, auf rund 2,50 M. Durch das Gesetz vom 1891 wurde die gänzliche Befreiung der Ausfuhrprämien vom 31. Juli 1897 abgeschlossen und bis zu diesem Zeitpunkte der Bräumenschaf auf 1,25 M. bez. 1 M. ermäßigt. Dieses Gesetz erging jedoch in der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die anderen Judenteuerhaltenden Staaten im gleichen Weise mit der Abschaffung ihrer Ausfuhrprämien vorgehen würden. Diese Voraussetzung hat bisher nicht erfüllt. Durch die vom Reichstag beschlossene Novelle zur Judenteuergesetz ist deshalb das Ausfuhrprämie wiederum auf 2,50 M. für den Doppelzoll zu 100 kg, d. h. auf den Satz vor Erlass des Gesetzes von 1891 erhöht. Die deutsche Regierung ist indes nach wie vor ernstlich gewillt, aus finanziellen und allgemein wirtschaftlichen Gründen baldmöglichst mit der gänzlichen Abschaffung der Ausfuhrprämie vorzugehen, und es hat dementsprechend General des Gardecorps Graf v. Winterfeld, der commandierende General des Gardekorps v. Winterfeld, der Chef des

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— In der St. Hedwigskirche hand gestern vormittag um 10 Uhr für weißes S. Kaiser und König. Hochzeit des Erbherzogs Karl Ludwig von Österreich an feierlichem Requiem, welches von dem Prälaten Dr. Jaquet unter Beteiligung von zwei anderen Geistlichen gelesen wurde. Der Hauptaltar des Gotteshauses und dieses selbst trugen die Zeichen der Trauer; rechter war von Palmen umgeben, die Kronleuchter vor dem Altar sowie die großen Kerzenleisten zu beiden Seiten und die zentralen Altarleuchter in schwarten Flor gehängt. Zu beiden Seiten des Altars waren schwere dreipietige Sessel aufgestellt. Zur Rechten hielten der in Vertretung S. Majestät des Kaisers erscheinende Erzbischof von Koblenz, Durchwahl, und der im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin der Trauzeugen bewohnte Kammerherr v. d. Anselmet Platz genommen, während auf den Sesseln zur Linken des Altars sich der Kaiser und König, österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögény-Marić und sämliche Mitglieder des Botschafts niederlegten. Anwesen waren ferner: der Oberhof- und Haushofstaatsrat Graf zu Eulenburg, der Minister des Königl. Hauses v. Webel, der Staatssekretär, Staatsminister Dr. v. Boettcher in Vertretung des Reichstagskaisers zu Koblenz, der Staatssekretär, Staatsminister Reichsritter Marschall v. Bieberstein, der Chef des Generalstabes Graf v. Schleinitz, der commandierende General des Gardekorps v. Winterfeld, der Chef des

Leibgarde-Kavallerie je ein kleines Zufallsblatt — eine Libelle, wie bei einer Wasserwaage — entsteht, das, wenn die Höhlung groß genug ist, beim Bewegen des Kristalls sich häufig herumwendet. Genau dieselbe Erscheinung treten wir auch in der Natur auf. Hier die mikroskopisch kleinen Höhlchen bald rund, bald eiförmig, bald zeigen sie unregelmäßige Verzweigungen und schlauformige Ausläufer von abenteuerlichem Baume, bald wieder sind sie eine treue Kopie der Gestalt des sie einschließenden, regelmäßigen gebauten Minerals und so gewissenhaft ein negativer Kristall, ein krystallisiertes Röhrchen. Beimal jeder aber ist mit einem mehr oder weniger ausgedehnten Zufallsblatt, die Zahl dieser Höhlchen ist oft ungemein groß; geniale Gelehrten, wie Dr. Wentz, sind geradezu durchdrungen mit Zufallsbildung wie ein vogelgelegener Schwamm: man hat bis zu 250 Höhlchen auf einem Raum von 1/10 Quadratmillimeter gezählt! Das kann sichtbare Epitrium des Mikroskopierstücks reicht hin, um all die kleinen Libellen der Höhlensystem eines Dünnschliffes zum Tanzen zu bringen, sobald sie eine konstante Eigensonneung zu besitzen scheinen, die man auch mit der rätselhaften, spontanen Molekularbewegung in Einklang zu bringen sucht. Kein Zweifel besteht allerdings, daß die eigenartige selbstständige Bewegung auch im Innern von Gelehrtenfelsen stattfindet, sobald in einem Granitblock der Zerstörung der sternen Ruhe — Milliarden von Kristallblättchen seit Millionen von Jahren in raschelndem Tanz umherwandeln. — Häufig ist die Theorie, daß diese Kristallblättchen möglicherweise bei den Elementen Gasen zu bestimmten Kristallen, wie sie Sodafarne nennt — wohl in das Mineral eingebettet, das sehr wahrscheinlich anders als die des umgebenden Minerals. Wie treffen z. B. im Quarz, der krystallisierten Riesenhäusern, Würfeln von Kochsalz (Chloroäthrum) an, die so wasserfärben sind, daß man durch ihre Fläche deutlich die hinteren Seiten und Ränder hindurchschimmern sieht. Zu dem meistwürdigen Fluid cavities werden wohl diejenigen gehören, deren Besonderheit vor zwei Gelehrten, nämlich von Vogelsang und Sotby, fast gleichzeitig und absolut unabhängig voneinander richtig erkannt wurde. Beide behaupten nämlich, in Quarzfälschen flüssige Höhlchenäste als Einschlüsse gefunden zu haben und beweisen ihre frühe Hypothese — Höhlensäure kommt in der Natur nur als Gas vor — durch geistvolle Berechnungen und schlagende Untersuchungen: die Theorie stimmt in allem mit den gefundenen Tatsachen überein. Diese Quarzfälschen mögen wohl unzählige Gewebszellen gehabt haben, wo beim rasenden Toben der Elemente Gas zu Kristalleinschlüssen verdrängt und in Steine gepreßt wurden. Gasförmige Einschlüsse (gas cavities) sind abriegelt auch seine Seiten. Das Krämerfeld von Wiesbaden — seinen Namen hat es von der Eigenschaft, beim Erdbeben unter fortwährenden kleinen Explosionsen zerstört zu werden, was ein kräftiges Geräusch hervorruft — enthält neben saurer Riesenhäusern auch schweflige Sumpf- oder Grubengas, bei dessen Remunition jedem Bergmann ein Schädel über die Haut läuft. Ein, ich möchte sagen: „unlösbares“ Gegenstück zu diesem Riesenhäusern ist der totale hoher spars, der beim Pulvern Hart nach Schwefelkohlenstoff reicht, eine Gasart, bei deren Durchgang ein Stein zu zerdrücken und in den Kohlenstaub von Schwefel zu wandeln. So mancher Art nun die Einschlüsse sind, vom farben Stein bis zum lilaften Gas, die man im Reich der Minerale

findet, sodass sich neben den beweglichen Libellen noch ganz durchsichtige Krystallchen des betreffenden Salzes zeigen. Die chemische Zusammensetzung der eingeschlossenen Lösung ist hierbei häufig völlig anders als die des umgebenden Minerals. Wie treffen z. B. im Quarz, der krystallisierten Riesenhäusern, Würfeln von Kochsalz (Chloroäthrum) an, die so wasserfärben sind, daß man durch ihre Fläche deutlich die hinteren Seiten und Ränder hindurchschimmern sieht. Zu dem meistwürdigen Fluid cavities werden wohl diejenigen gehören, deren Besonderheit vor zwei Gelehrten, nämlich von Vogelsang und Sotby, fast gleichzeitig und absolut unabhängig voneinander richtig erkannt wurde. Beide behaupten nämlich, in Quarzfälschen flüssige Höhlchenäste als Einschlüsse gefunden zu haben und beweisen ihre frühe Hypothese — Höhlensäure kommt in der Natur nur als Gas vor — durch geistvolle Berechnungen und schlagende Untersuchungen: die Theorie stimmt in allem mit den gefundenen Tatsachen überein. Diese Quarzfälschen mögen wohl unzählige Gewebszellen gehabt haben, wo beim rasenden Toben der Elemente Gas zu Kristalleinschlüssen verdrängt und in Steine gepreßt wurden. Gasförmige Einschlüsse (gas cavities) sind abriegelt auch seine Seiten. Das Krämerfeld von Wiesbaden — seinen Namen hat es von der Eigenschaft, beim Erdbeben unter fortwährenden kleinen Explosionsen zerstört zu werden, was ein kräftiges Geräusch hervorruft — enthält neben saurer Riesenhäusern auch schweflige Sumpf- oder Grubengas, bei dessen Remunition jedem Bergmann ein Schädel über die Haut läuft. Ein, ich möchte sagen: „unlösbares“ Gegenstück zu diesem Riesenhäusern ist der totale hoher spars, der beim Pulvern Hart nach Schwefelkohlenstoff reicht, eine Gasart, bei deren Durchgang ein Stein zu zerdrücken und in den Kohlenstaub von Schwefel zu wandeln. So mancher Art nun die Einschlüsse sind, vom farben Stein bis zum lilaften Gas, die man im Reich der Minerale

Ermässigung der Preise für *Apollinaris*

3621

Natürlich kohlensaures Mineral Wasser.

Im Einzelverkauf wird das obige Wasser, jetzt wie folgt berechnet —

	Inclusive des Gefäßes.	Vergütung für das leere Gefäß.	Netto-Preis des Wassers.
1/1 Flasche	30 Pf.	5 Pf.	25 Pf.
1/2 Flasche	23 "	3 "	20 "
1/1 Krug	35 "	5 "	30 "
1/2 Krug	26 "	3 "	23 "

Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Händlern.

Kayser's Hôtel schwarzer Adler. Pirna.

Seestrasse 7. Wenzel & Co. Seestrasse 7. Commandite der Nationalbank für Deutschland, Berlin.

An- und Verkauf von Staatspapieren. — Ausführung von Börsenaufträgen. — Eröffnung von Conto-Corrent-Verbindungen. — Discontirung von Geschäftswechseln. — Einlösung von Coupons etc. etc.

Regimentsfest aller ehemaligen 105er in Glauchau vom 13. bis 15. Juni 1896.

Chennerup: Ge. Gesslers, Herr Generalleutnant a. D. von Tettau.

Sonntagsabend: Feste, Illustration, Feuerwerk. Sonntag: Feierabendfeier, Festzug, Schießspiel: "Allierte 105er" (100 Droschken), zum Ritter gebürtigt von Kronprinz Schweden, Kommandeur. Montag: Ausflüge in das heimliche Waldentholz. An die Altershöhen und Höhen Herrschaften, an die Spiken der Armee und Behörden sind Einladungen ergangen. Die Regimentskapelle der 105er sangt während der Feiern. Für Kombattanten Militär-Gärtner gewährt. Zeitung 1 M. 50 Pf. Anmeldung und Bestellung auf Freiabonnement bis 1. Juni vorherzu erwerben. Näheres durch Kammerad Beauftragter Stadtrat Windler, Glauchau. 3729

Gardinen.**Betten.****Müller & C. W. Thiel**Königl. Hoflieferanten
35 Prager Strasse, Ecke Moszinskystrasse.

1065

Vortheilhafte Capitalanlagen
zu 6—10 % pro anno
bietet die in grossartiger Entwicklung begriffene
Goldminen-Industrie.

Sachgemäße Informationen erhalten

Schöber & Dömitz, Bankgeschäft, Dresden.

Damen-Wäsche.
Braut- und Baby-Ausstattungen.
Tischwäsche. Bettwäsche.
Joseph Meyer
(au petit Bazar)
Neumarkt 13. 2622Neu eröffnet!
Kulmbacher Hof**Kötzschenbroda.**Großes Hotel und Restaurant mit eleganten Saalzimmern.
Grosse Concertsäle für Gesellschaften.
Garten-Restaurant. —
2 Regelbahnen, 2 Bahnabf. Fremdbahnen für Reisen und Sommerfrische.
Räume und Räume als vorzüglich bekannt.
Dienstleister: Am Kötzschenbroda Nr. 41.Am Mittwoch den 27. d. M. (4. Feiertag)
Zweites Gr. Militär-Concert
von der Blasiuskapelle.
Hochzeitstag! Aug. Döbler.**Gardinen**

A. Richter 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 15 u. j. u. Markt, in garantirt solidesten Qualitäten, empfiehlt bis zu den feinsten Arten zu außerordentlich billigen Preisen.

A. O. Richter, I. S. Hoflieferant, Königl. Johannistraße 9. 2657

Wie der verantwortliche Redakteur bestätigt: Regierungsdirektor Dr. Jund in Dresden.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Dienstag abend.

55?

Livrénfür Diner, Abend, Bogen u.
Bestbewährte Regenmäntel,
Gummibügeln, Hüte, Mäntel, Binden,
Handtasche, Wildleder-Beinkleider,
eleg. Stiefeln und Stöckel, 6054
Pferdedecken jeder Art.Proben, Zeichnungen u. aber pre-
zios, auch noch aufwärts, zu Diensten.**N. Hermann,**

Waisenhausstraße 20, 1. Stadt.

jetzt Fernsprechanschluss

Amt 1, 2674.

3274

Wiener Garten.

Am 1. Pfingstfeiertag

Eröffnung der Sommer-Saison.

1., 2. und 3. Feiertag täglich von 5 Uhr Nachmittags

Grosse Militär-Concerdevon der Kapelle des Königl. Sächs. 2. Grenadier-Regiments Nr. 101
„Kaiser Wilhelm, König von Preussen“.

Leitung: Musikdirektor L. Schröder.

Eintritt 50 Pf.

1. und 2. Feiertag von 11 bis 1 Uhr Mittags

Frühschoppen-Concert

von der Kapelle des Königl. Sächs. Jäger-Bataillons.

Leitung: Musikdirektor Ropack.

Programm 10 Pf.

Das Etablissement ist vollständig restaurirt und bietet durch die Erweiter-
ungen auch bei ungünstigem Wetter über 1000 Personen angenehmen und

Hochachtungsvoll

Moritz Canzler & Co.

Bad Tharandt b. Dresden.

Klimatischer Kurort. Sommerfrische. Wunderbarste Lage.

Donners Mineral-Badeanstalt mit Bade-Hotel und Pension.
Gegründet 1798. Im jetzigen Jahr seit 1878. Neu und schön erbaut 1895.
Empfohlen für kleinen Bader, und Schwimmbäder, sowie Wettage in ganz
verschiedlicher Weise. Bade-Klub im Hause. Prospekte auf Wunsch gratis.
4288 Hochachtungsvoll H. W. Donner.**Nordseebäder****Westerland u. Wenningstedt a. Sylt.**

Ausführliche illustrierte Prospekte sind gratis erhältlich bei

Warnatz & Lehmann,

Königl. Sächs. Hofbuchhandlung,

Schlossstrasse 32.

4287

**Wasserdicht-Impragnirungen
aller Art**

In J. Lang, Kohlase & Co., Grossenhain.

Specialität: Absolut perfide wasserdichte Impragnierung für Kleider, Uniformen,
Stücke etc. in unscremendem Zustande,
Annahmestelle für Dresden bei H. G. Burkhardt, Annenstrasse 16 I.

Täglich früher

Maitrank**Max: Kunath's
Weinstuben,** 2215
Wallstrasse 8, a. d. Markthalle.Bodenstückplan. Mittwoch: Das
Stückchen von Heilbronn der Blaueckstein
a. S. (Klang 1/2 Uhr) — Donnerstag:
Der Blaueckstein (Klang 1/2 Uhr).
Abend: Dolt-Werke. (Klang 1/2 Uhr.)
Samstag: Die kleine Adressenmeister-
stellung: Das Bild im Windel. (Klang 1/2 Uhr.)
Sonntag: Geschlossen.

Tageskalender.

Sonntag, den 24. Mai.

Königliches Hoftheater.
(Markt.)Die lustigen Weiber von Windsor.
Komödien-Oper in drei Akten mit Tanz nach Shakespeare gleichnamigem
Schauspiel gedichtet von G. D. Moerschel.
Welt von Otto Nicolai. (Anfang 1/2 Uhr.)
Ende nach 10 Uhr.Montag: Die Zauberküche. Große
Oper in zwei Akten. Musik von Wagner.
(Anfang 1/2 Uhr.)Dienstag: Leopengrün. Romantische
Oper in drei Akten von Wagner. (Anfang
1/2 Uhr.)Wochenstückplan. Mittwoch: Die
lustigen Weiber von Windsor. (Anfang
1/2 Uhr) — Donnerstag: Der Tran-
sylvanier. (Anfang 1/2 Uhr) — Freitag:
Die Schlossmutter (am fünfzig-
jährigen Geburtstage der ersten Auführung);
Der Wolfsschmied. (Anfang 1/2 Uhr.)
— Sonntag: Der Troubadour. (Anfang
1/2 Uhr.)Königliches Hoftheater.
(Markt.)Das Bild im Windel. Schauspiel
in drei Akten von Hermann Schermann.
Rudolf. (Anfang 1/2 Uhr.) Ende nach 10 Uhr.Montag: Bild und Bild. Ballett in fünf
Szenen mit Gesang und Ballett in fünf Ab-
teilungen von Fischer. (Anfang 1/2 Uhr.)Dienstag: Renaissance. Ballettspiel in
fünf Akten von Schumann und Kapell-
Götz. (Anfang 1/2 Uhr.)

Familienanzeichen.

5. Straße 129. I. Stock. Vandenlotterie
17. Siebungstag am 23. Mai 1896.
Nach telegraphischen Privatmitteilungen ohne
Gewalt für deren Rechtigkeit.

(Rathaus verboten.)

30000 M. auf Nr. 71702. (Reflektion
Gustav Höhne, Dresden.)15000 M. auf Nr. 9212. (Reflektion
Gustav Höhne, Dresden.)3000 M. auf Nr. 7645 10511 11051
12847 13447 14933 15268 22097 23148
23730 29104 31788 38457 42755 44185
48127 49426 56149 56931 62922 62931
66545 71515 72907 75118 75846 76686
78075 79175 81074 82088 83365 84367
84447 85290 89868 92376.

4284

Johanna. (Vorlesung mit den Freunden Johanna
Petrenz, Tochter des verstorbenen Meis-
terrichters Herrn Emil Petrenz und seiner
Gemahlin Frau Anna geb. Reichard,
deren ich mich nur hiermit angehende.)

Grafenröder, Plauen 1896.

Alfred Kleberg, Predigant und Studient.

4285

Dank.Nach dem Hinscheiden meiner unvergesslichen Mutter sind mir von lieben Ver-
wandten, jüngeren und langjährigen treuen Freunden meiner Familie so überaus herz-
liche Verehrung und dankbare Gedanken entgegangen, daß ich mich verpflichtet
fühle, allen Denen hierdurch meinen erzürchtigen Dank ausgedrückt.

Hodenbach i. Löbau.

4286

Bürgermeister William Hübner,

2. S. Hauptstrasse 1. u. 2. T.

Vorlesung mit Beratung.

4287

Erste Beilage zu N. 118 des Dresdner Journals. Sonnabend, den 23. Mai 1896, abends.

Vermischtes.

* Die "Südliche Post" veröffentlichte kürzlich einen interessanten Artikel, den "Rhein als Kraftquelle", dem das folgende entnommen ist. In der Verwendung der elektrischen Energie für die Wirtschaftsleistung der Gemeinden und Privaten wie für die mechanische Kraftverarbeitung der Industrie ist im Kanton Zürich schon mancher bemerkenswerter Erfolg zu verzeichnen. Die Hauptstadt schuf ein großes Elektrizitätswerk, dessen Anlagen und Stromnetze sich immerwährend vermehrten. Ließt die ursprüngliche Kraft für dieses Werk nicht das natürliche Gesetz der Flüsse, sondern die Heilkraft der Seefische, so hat man es doch anderweitig verstanden, die lebendige Kraft der Fliehende zu nutzen zu machen. In der Stadt steht ein Kraftwerk bei Bremgarten, das die 20 km entfernten armen Obstgärten von Giger, Wett und Gie, und Wagni durch Uebertragung elektrisch betreibt. In der Zahl ist ein Elektrizitätswerk geöffnet worden, das die bewohnten gewerblichen Gemeinden des linken Ufers des Zürcher Sees mit Licht und motorischer Kraft versorgen soll. Die Limmat stellt eine Anlage bei Dietikon, welche, wie die Station an der Reuss, im Dienste Zürcher Städteverbundes steht. Das Neue macht keinen Raum auch weiter draußen in der Landschaft; Balaz, Pfäffikon, das betriebne Ufer, im Überlande Wetzikon, Wollishofen und Zollikon haben Elektrizitätswerke mit Wasser als Betriebskraft errichtet, ebenso wie im Begriff, dies zu thun. Ein großer Landesteil ist über der neuzeitlichen Erzeugnisskraft unserer Technik noch fremd geblieben: das Unterland, die Bezirke Winterthur, Andelfingen und Dielsdorf. Diese Gemeinden haben begeisterterweise ihre Freude fund, als die Stadt Zürich Macht mache, am Rhein ein großes Kraftwerk zu errichten, durch das auch die Landsgemeinden elektrische Energie erhalten sollten. Die Verhandlungen, die zwischen dem Stadtkreis von Zürich und der Regierung geflossen warden, haben jedoch gezeigt, dass der Kanton nicht gewillt ist, wertvolle Teile der Wasserkraft des Rheins an einzelne Gemeinden zur ausschließlichen Verfügung abzutreten. Der Staat als solcher will den Rhein mit seinen unterschiedlichen Kraftquellen für die Sicherheit seiner Bewohner nutzbar machen. Diese Haltung ist, wenn ich der Staat wirklich schätzhaft und mit reichen finanziellen Mitteln an die Aufgabe heranmache, zu billigen. Wenn nun unsre Gemeinden, unsere Industriellen und Privaten, welche Elektrizität zu gebrauchen wünschen, nicht nach auf Jahre hinaus verzögert. Wie sonderbar, dass wir wohl die Reuss, die Zahl, die Limmat, die Watt, Zempi, Waggitaler-Aa für die Erzeugung elektrischen Stromes ausgenutzt vermoht haben, doch wir uns aber für die Schäfe des Rheins, der für Industrie und Verkehr uns nicht fein hielte als der intensive Kohlenbergbau, der als Kraftquelle so eigentlich ein Nationalsermögen darstellt, bis zur Stunde nicht mehrwert verwendet haben! Es sei blau angekündigt, dass wir jährlich immer noch 20 bis 35 Millionen freien für Siedlungen ins Ausland senden. Wir müssen dringend, dass die Regierung am Zustandekommen eines Einvernehmen mit Schaffhausen über die Benutzung der Kräfte am Rhein und an der Verbindung mit Baden über die Anlagen eines Kraftwerks bei Rheinau unterschreift und möglichst bald beauftragt. Die Frage ist brennend, das lebt die roh fortlaufende elektrische Kraftversendung im Kanton! — Die "Neue Zürcher Zeitung" bringt eine Anregung, nach der das Wasser des Zugersees zur Erzeugung der elektrischen Kraft für Zürich verwendet werden soll. Die Stuhlhölle des Sees wäre nach dem Vorholzen etwas tiefer zu holen und das Wasser zuerst in einem offenen Kanal von 1000 m Länge und dann durch einen Stollen von 4000 m Länge nach Zug zu leiten, wo eine Kraft von rund 8300 HP und nach Kompenstierung der dann trocken gelegten Werke an der Länge eine solche von 6500 HP zur Verfügung stehen würde. Davon wären für Zug und Umgebung 1000 HP zu reservieren, der Rest könnte nach Zürich übertragen werden. Die Kosten der Anlage werden auf vier Millionen Frs. veranschlagt. Unterhalt, Betrieb, Amortisation usw. auf 600000 Frs.

* Eine Ausstellung von Wildschädeln. In der vom 13. Juni bis Ende Oktober d. J. dauernden internationalen Ausstellung in Innsbruck wird u. a. besonders in der Jagdausstellung eine Gruppe höher als gängiges Interesse erwecken: es ist dies eine große Kollektion der im Laufe der Zeit von Jagern, Jägern und Sammlern u. den Wildschädeln abgenommenen Gesetze und sonstigen Jagdroppen. In den Alpenländern gehörte das Wildschädeln seit Jahrtausenden gewöhnlich zum Volksleben, und der Name zwischen Jagern und Wildern löst heute noch Jagdtreiber und Wilderer, auch den Geschäftsbetrieben mancherlei interessantes Material für ihre Tätigkeit. In den Jagddepots der Gebirgsjäger lagern zahlreiche Waffen und Jagdwaffengegenstände, welche den Wildern abgenommen wurden, und manche altemotivische Feste, mancher rohige Stücken könnte höchstens Geschichten erzählen von heimlicher Weidemannslust, von Jägerhass und Wildererhass, von Liebeswerten auf grüner Alm und wohl auch von menschlicher Todesnot im Jagdgebiete. Außerdem wird man auch Gelegenheit haben, das sogenannte Rococo, sogen. Traite, Lazzu und Archetti, das sind die gewaltsamen Werkzeuge für den

Rossmord der Singogel, in der Nähe zu befindigen. Es wäre dabei nur lebhaft zu münzen, dass bei dem Anblick all dieser hässlichen Jagdwaffen, welche z. B. allein im Bezirk Graubünden jährlich 500000 nützlichen Hörnle das Leben rauben, irgend jemandem ein guter Gedanke einfallen mögte, den den Freunden der gesuchten Sänger mit Rococo und Tritte ein Ende zu machen und die Hubertus "Uccelli con Polenta" (Vögeln mit Maisbrei) von den Speiselarten in Württemberg verschwinden zu lassen.

* Eine fesselnde Szene aus dem Vogelleben teilt der "Allm. Vogelzug" ein Vier aus Spanien mit. Es handelt sich um südliche Gelehrte mit einem Buch fincken. Der Winter 1894/95 führte bekanntlich ein recht strenges Regiment, sammelte gleich den härtesten Schneen an und ließ die armen Vogel, denen es am notwendigsten gebraucht, dorthin um die Wohnungen der Menschen sich angesammeln. Wie hatten im Spätherbst die zur Seite gelangten Sonnenblumen abgeschnitten und sie an einem lastigen Ort zum Trocknen aufgehängt. Diese wurden jetzt hervorgeholt und an den Bäumen unseres Gartens befestigt. Es war nicht lange, so kamen die Vögel herbei und pickten mit hartiger Geschäftlichkeit die schweren Samenkörner aus ihrem Beifall heraus. Das geschäftige Treiben der muntern Gesellschaft machte uns viel Vergnügen. Das gesellte sich eines Tages ein alter Buchfink zu den Vogelchar. Ohne Ansehen des Person hatte er rechts und links um sich und trieb alle in die Flucht, bis er sich selbst geschnitten hatte. Ein solch unverhohles Ausstreuen erregte natürlich unseres gerechten Zorn; zu steuern war jedoch dem Unfug nicht, und dann hatte das Tierchen auch wohl großen Hunger, und so ließen wir es gewähren. Damit die anderen nicht zu kurz kamen, hingen wir noch mehrere Sonnenblumen auf, kreuzten außerdem Stocken und verstreute Samen auf die Fensterbank. Aber auch hier behauptete der Fink bald keinen Platz als Alleinherrscher. Als es draußen zu grünen und zu knosphen begann, stellten sich das Futter ein. Mit diesem Verhalten war jedoch der Buchfink leineswegs einverstanden. Eines Tages sahen wir beim Kaffee; da flog ein Vogel auf den Tisch und verstreute auf und ab, als obgleich er es wolle. Wir öffneten das Fenster und freuten Samen auf die Fensterbank. Der Fink — er war es — bedachte sich nicht lange, sondern hüpfte lustig hin und her und verzehrte alles, was wir ihm hinzulegten hatten. Von dem Augenblide an wurde er täglich lächerlich und ununternehmend. Wenn er uns von außen bei Tisch erschien, wollte er sich gegen eine Scheibe an und klöpfte mit dem Schnabel am Glas. Sobald wir ihn dann öfneten, kam er herein, sogar bis auf den Tisch und holte sich die Broden von unseren Tellern. Unser früherer Angriker gegen den frechen Gelehrten verandelte sich so alarmatisch in Liebe und Andachtigkeit. Wie hatten uns mit der Zeit daran den gehobenen Gaß gewöhnt, dass wir ihn recht schmerlich entbrachten, als er vergangenen Herbst plötzlich ganz ausblieb. Da aus Buchfinken bei uns übernahmen, so glaubten wir nicht anders, als das Tierchen sei durch einen Sperber oder eine Raie ums Leben gekommen oder infolge zu großer Raufahrt eingezogen. Wir sprachen noch manmal — bereits in der Vergangenheit — von dem netten Tierchen und den vielen Bekannten, die sich nach ihm erkundigten, wussten wir stets dieselbe Antwort geben: "Unser lieber Fink kommt nicht mehr." Dieses Frühjahr nun, vor mehreren Wochen, als die Sonne so prächtig und warm schien, hörte ich einen Buchfinken im Garten singen. Der etwas herablassende Schlagton dunkel und seltsam. Da trat aus Fenster und rief: "Dicker, Dicker!" Siehe da: es war nicht lange, so sah unter Dicker auf dem Fensterbank, hüpfte gleich darauf geschäftig auf den Blumenkorb, zum Kanarienvogel, zum Papagei, auf den Spitzhut — als sei er erst gestern dort gewesen! Im ganzen Hause herrschte Freude über die Rückkehr des Vogelchar. Er befahl uns nun Tag für Tag, Unterkommen häusliche zu bauen und den Eindringling. Der alte Ross, der brauen allen Vogeln nachstellt, betrachtet ihn als zur Familie gehörig, und wenn ich mich nur dem Fenster nähre, höre ich "Dora" schon aus voller Kehle: "Dehle!" Sie spricht das "Dicker" nicht ganz deutlich aus.

* Die jährliche Strecke, die der Prinz von Wales auf seiner Reise Sandringham erzielt, beläuft sich durchschnittlich auf 18000 Stück Wild, darunter mindestens 8000 Hasen. Die Wildammer des Schlosses ist darauf eingerichtet, 6000 Stück Wild auf einmal aufnehmen zu können. Die größte Strecke an einem Tage in der letzten Jagdsaison betrug 2389 Hasen, was daher kommt, dass die Treibten in Sandringham sehr sorgfältig geleitet werden, und dass das ganze Jagdrevier in bestimmte, genau bekannte Bezirke eingeteilt ist. Eine ganze Armee von Treibern, mit hundertwiegigen Wimpeln bewaffnet, ist aufgestellt und wechselt einem großen Hofstaat von Forstbeamten in großen, reich mit Gold gestickten Uniformen. Da der Prinz so außerordentlich viel schüttet, ist es demeritwert, dass ihm noch kein einziger Jagdhund zugeschlagen ist, was sich daraus erklärt, dass seine Wächter vorzüglich instruierte, hochfertig ausgebildete und sehr vorzügliche Leute sind. Als der Prinz seinen Zeit eine große Reise durch Indien machte, schickte sich an,

sen von Waffen für jeden nur erdenklichen Jagdsport mit sich, und niemals ließ er sich dazu verleiten, unter irgend welchen Umständen ein freudiges Gewehr von dem Jagdherrn oder einem Jagdfreund in die Hand zu nehmen.

* Das Wachstum Londons. Der Genuss des Jahres 1800 von London gab die Bevölkerung Londons als unter einer Million an. Die seither herausgekommenen Ziffern weisen für die gleiche Ausdehnung der Stadt die Zahl von 421106 auf; die ganze Bevölkerung von England und Wales 29001018 ausmacht, so hat die Metropole den 7. Teil der Gesamtbevölkerung Englands in ihren Mauern. Das ist aber nur der District des sogenannten Londoner Schulgemeinde. Nehmen wir den Londoner Polizeidistrict, so kommen wir auf die kolossale Gesamtzahl von 5633322 Seelen. Das Wachstum dieser Stadt hat den früheren Unterschied zwischen Hügel und Thal getilgt. Straßen ausgetrocknet, den wandernden Strom in sein Bett getrieben und mit unüberwindlichen Wällen eingedämmt, und anstatt der hundert Hügel, die eins dort standen, hat London in einem Umfange von ungefähr 80 englischen Meilen (ungefähr 111 km) 497679 Häuser bereitgestellt. Was wurde die Königin Elisabeth, die Besorgnis hatte wegen der 150000 Einwohner und 15000 Häuser, gefühlt haben, wenn sie eine solche Vergroßerung hätte vornehmen können! London selbst hat etwa um eine Million Einwohner und 140000 Häuser in den letzten zehn Jahren zugewonnen, und gegenwärtig befinden sich 4162 Häuser im Bau.

* Sandregen in Ungarn. Nachdem die Reisen von 25. und 26. Februar d. J. an vielen Orten Ungarns unabhängig von einem, Nachrichten über den Niederschlag von gefährlichem Schnee veröffentlicht hatten, so dass das Königl. Meteorologische Institut in Budapest, da ein Attribut in jenen Beobachtungen ausgeschlossen erschien, dazu veranlasst, von verschiedenen Stationen des Landes Proben des gefallenen Schnees zur Untersuchung einzufordern. Über die Ergebnisse der Untersuchungen möcht die "Meteorologische Zeitschrift" jetzt einige interessante Mitteilungen. In der Tageszeit hat man den Schnee unter ein Dach und muss sich im Winter, gleich dem Kirchen-Weide, sein Auto unter dem Schne hervorholen. In den östlichen Provinzen Preußens sind noch viele Gegenden mit dem Bruchland, dessen Gras und Moos von diesen Schafen mit Vorliebe verzehrt werden dürfte; die Kirchen erzählen, dass die Tiere von solchen Bruchgräben gar nicht fortzubringen seien und legten den jungen Geistern der Steppen vorzüglich.

(* Deutsche Landes-Statistik.)

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

Statistik und Volkswirtschaft

* In der heute zu Ende gehenden Woche hat der Börsenverkehr die gegenwärtigen finanziellen Verhältnisse so weit gezeigt, dass man sich leichter unter dem Schne hervorholen kann. In den östlichen Provinzen Preußens sind noch viele Gegenden mit dem Bruchland, dessen Gras und Moos von diesen Schafen mit Vorliebe verzehrt werden dürfte; die Kirchen erzählen, dass die Tiere von solchen Bruchgräben gar nicht fortzubringen seien und legten den jungen Geistern der Steppen vorzüglich.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

* Eine stattliche Erbschaft hat die Stadt Luckenwalde gemacht, der von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 M. vermaut wurde. Außerdem hat der Verstorbene noch weitere 145000 M. für Segen ausgezahlt, und zwar für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gutshof Adolf-Werner, für das Rettungshaus in Potsdam und für die Arbeiter der Gute-Heimathof. Ein Bauplatz ist von dem Erbauer Heinrich Holzhausen für die Errichtung eines "Gebüder Heinrich-Holzhausen" erworben worden.

Sächsische Bank zu Dresden.

Der von uns ausgefertigte

Pfandschein Nr. 10535

da dato Dresden, 24. Mai 1896, ist bei uns **verloren** angezeigt worden. Da Gemäß ist vom § 12 unserer republischen Statuten vom 20. März 1893 machen wir dies hiermit unter die Bekanntmachung bringend, daß wir den obigen Schein für fristlos erloschen und an seiner Stelle ein Ersatzstück ausstellen werden, wenn sich innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage ab ein Inhaber des Scheins bei uns nicht melden sollte.

Dresden, den 24. April 1896.

Sächsische Bank zu Dresden.

Geschäftsstelle. Wadsworth.

Weinhandlung und Weinstuben Max: Kunath

Wallstraße 8 (Portikus), a. d. Markthalle.

Treptow: Willi Ritter, Wittenhauerstr. 23.
Treptow: Dr. Heinrich Kochholzer, Werderstraße 5.

Originalpreisen: Pirna: Pauli Tähne, Technische Straße 10.

Technik: Emil Schögl.

Vohwinkel: G. A. Schögl.

9 Uhr: Predigt. (Übergegang: „Schafft es mir, Gott zu...“). Messe von Friederich Bauer. — **Johanniterkirche.** Predigt & die Abendmahlsgottesdienst: Diakonus Siegert.

Samstag 9 Uhr: Pastor Dr. Kühn. (Vorlesung mit Predigt: Pfingstsonntagsamt).

Untergang: „Schafft es mir, Gott zu...“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld: Predigt. — **St. Petri-Kirche.** Predigt & die Abendmahlsgottesdienst: Diakonus Körber.

Winfeld 6 Uhr: Pastor Dr. Kühn, niederer Beicht und Abendmahlsgottesdienst: Predigt. (Vor-

lesung: „Schafft es mir, Gott zu...“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Wessling. — **St. Nikolai-Kirche.** Predigt des Ehrliehenen Seifritz, Wittenhauerstraße 4.

Winfeld 6 Uhr: Predigt & die Abendmahlsgottesdienst: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt 8 Uhr Beichte und Abendmahlsgottesdienst: Pastor Küller. (Vor-

lesung 9 Uhr: Pastor Dr. Kühn, niederer Beicht und Abendmahlsgottesdienst: Predigt. (Vor-

lesung: „Schafft es mir, Gott zu...“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Jakob.** In der St. Jakob (Glockenstraße 22). 9 Uhr: 8 Uhr Beicht und Abendmahlsgottesdienst: Pastor Küller. Samstag 9 Uhr: Pastor Küller. Wends 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Vor-

lesung 9 Uhr: Pastor Küller, Predigt Beichte und Abendmahlsgottesdienst: Predigt. (Vor-

lesung: „Schafft es mir, Gott zu...“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Bartholomäus-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Marien-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Nikolai-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Petri-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. (Vor: „Der Friede ist nun bei dem Herrn“ und vor: „Paulus“ von Dorothea.) Wends 6 Uhr: Friederich Bauer.

Winfeld 6 Uhr: Diakonus Körber. — **St. Pauli-Kirche.** Predigt der Pfarrer.

Mech. Teppich-Reinigung pro m 10—25 Pf. C. G. Klette Jr., Königl. Hoflieferant.
Aufträge erbeten von 7 Galeriestr. 7.

REISEKOFFER

Akustisches Cabinet

Ostra-Allee 19.
Die Produktion der berühmten Kaufmann'schen Musikkunstwerke.

Großes Programm.

Neu! Die Androiden. Neu!

4 med. Figuren von J. Dras, welche schreien, gehen, nach Wunsch des Publikums schreien, Vorstellung ziehen, Marionette spielen.

Eintritt 75 Pf. Montag, Donnerstag und Sonnabend 1 M. Öffnungszeit von 9—6 Uhr.

Die Androiden werden von 10—1 und von 3—6 Uhr gezeigt.

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186

4186</p

Zweite Beilage zu N° 118 des **Dresdner Journals**. Sonnabend, den 23. Mai 1896, abends.

Der Wald und der Kreislauf des Wassers.

Die Erörterung der Frage, welchen Einfluß die Bevölkerung auf das Klima eines Landes und dadurch indirekt auf die Fruchtbarkeit dieses, oder, weiter gefaßt, auf die Erwerbstätigkeit, das Wohlbefinden seiner Bevölkerung, überhaupt auf das öffentliche Wohl habe, seien wir in der Geschichte immer dann wiedersehen, wenn irgend ein Land seines natürlichen Waldschmudels durch die Habgier seiner Bewohner verlustig zu gehen droht. Die hervorragendsten Männer beschäftigen sich zu solchen kritischen Zeiten mit der Frage der Waldbewaltung und Gelege werden erlassen, der Waldbvernichtung Einhalt zu thun. Zur Bekämpfung des Volles werden abtretende Beispiele aus Ländern mit älterer aber niedergehender Kultur aufgeführt und ausgemalt, wie die Vernichtung der Wälder die der natürlichen oder ähnlich noch geweigerten Fruchtbarkeit des Landes zur unmittelbaren Folge hatte. Für die Griechen des Altertums war Ägyptens Untergang eine ernste Mahnung. Plato Cratius berichtet über das „Erstum“ dieses Landes nach Waldbvernichtungen; Aristoteles hebt in seiner „Politik“ hervor, daß die attischen Gebirgswälder im Interesse der Landeskultur erhalten werden müßten. In Rom wurden im Bodetal gleich zweck Bemühungen zum Schutz des Waldes erlassen; Cicero geholt in seiner 2. „Philippica“ die Waldbeschlagnahmen; die landwirtschaftlichen Schriftsteller Cato und Columella redeten der Waldbewaltung das Wort und gaben die ersten Anweisungen zu einer regelrechten Holzwirtschaft.

Im Mittelalter, in dem Italien und namentlich Spanien immer ärmer an Wäldern waren, finden wir jene Frage ebenso eifrig erörtert, naturgemäß vorwiegend von italienischen Schriftstellern und Staatsregierungen. Die Republik Florenz erließ ein Gesetz, in dem die Waldabzüchtungen in den Hochlagen der Apenninen wegen der unheilvollen Folgen verboten wurden. Der Spanier Fernando Colón († 1540) berichtete aus dem Tagebuche des Admirals Alonzo Chavante, wie dieser beobachtet hat, daß der Ursprung und die Dichtigkeit der Wälder Jamaicas die Ursache der vielen erstickenden und die Lust abkühlenden Regen an der Küste dieser Insel seien; vormalig seien auf Madeira, den kanarischen und zezarenischen Inseln die Wassermengen ebenso groß gewesen, nur seit aber Regenmäße seltsam geworden, seitdem man die schattenspendenden Bäume auf diesen Inseln abgehauen habe.

zeit den Einfluss des Waldes auf die Fruchtbarkeit des Landes. So bemerkte der sächsische Abgeordnete König über unseres Kurfürst August I. († 1586) Wirtschaftspolitik, wie dieser Herrscher bestrebt gewesen sei, seinem Lande den Wald und damit die Fruchtbarkeit zu erhalten. Geraege kennend wurde die Frage der Walderhaltung in Frankreich am Ende des vorigen und am Anfang dieses Jahrhunderts, als die Revolution und die Verröthen der Napoleonischen Zeit der Waldvermehrung hüt und Theor geöffnet hatten. Buffon und Choiseul-Boufflers hatten schon vor dieser französischen Zeit ihre arnenden Stimmen erhoben; Moreau de Jonnes war einer der eifrigsten Vertreter des Waldes in dieser schämmungslosen Periode. Doch erst dem wissenschaftlichen Ernst von Münchern, wie Alexander v. Humboldt, Bouffon, Buffon, Bequerel, gelang es, die Erörterung der Waldfrage auf einen festen Boden zu stellen und sie vor allem auch an den nur schädlich wirkenden Übertriebungen zu befreien. In neuerer Zeit ist sie dann durch die Arbeiten von Krusch, Nördlinger und vor allem von Ebermayer weit gefördert worden, daß wir jetzt ziemlich klar die Geheimnisse des Waldes bezüglich seiner Funktionen als mathematischen Faktors und Verjüngers der Quellen erkannt haben.

Zuerst galt es, den Einfluss des Waldes auf die Lufttemperatur zu erforschen. Man errichtete Beobachtungsstationen inner- und außerhalb des Waldes, sogenannte Parallelstationen, auf denen täglich die Lufttemperatur mehrmals zu einer und derselben Stunde gemessen wurde. Nach den Ergebnissen dieser nun schon seit langer Zeit durchgeführten Beobachtungen ist die Waldluft im Durchschnitt des ganzen Jahres etwas kühler als die Luft über dem freien Lande. Wichtiger noch ist, daß dieser abhühlende Einfluß des Waldes im Hochsommer am stärksten hervortritt, im Winter dagegen gering ist und im Frühjahr und Herbst die Mitte zwischen beiden Extremen einhält. Wenn also der Wald auf großen Flächen vernichtet wird, so tritt die Wirkung dieser Veränderung hauptsächlich in einer Steigerung der Sommerhitze zu Tage, indem sie ausgleichende Circulationsströmungen zwischen der kühleren, speziisch schwereren Waldluft und der heißen Luft des freien Feldes wegschafft. Von größtem Interesse ist ferner der Einfluß des Waldes auf den täglichen Gang der Lufttemperatur. Aus den angestellten Beobachtungen wissen wir, daß die Luft im Walde nachts wärmer, bei Tage kühler ist als die des freien Feldes. Während der Nacht verhindert das Kronendach eine starke Wärmeausstrahlung in den Weltraum und so hält sich die Boden- und mit ihr die Lufttemperatur auf höheren Graden, als es auf dem schwülen freien Felde der Fall ist. Bei Tage verhindert das Kronendach die Insolation des Boden; dieser bleibt kühler und kann deshalb auch nicht Wärme in dem Maße an die Luft durch Zeitung und Strömung abgeben, wie es auf dem der Sonne preisgegebenen freien Felde der Fall ist und wie wir es an heißen Tagen an dem Glümmen der Luft im Sonnenchein namentlich über nacktem Boden mit dem Auge deutlich wahrnehmen können. Unmittelbar fühlt dann noch die Verdunstungshäufigkeit der Blätter die Luft im Kronenraum ab, die, wenn sie kühler und schwerer wird als die Luft am Boden, sich mit dieser mischt. Naturgemäß ist diese Einwirkung des Waldes, die durchweg in einer Abschwächung der Temperaturrextreme besteht, am ausgeglichenen zur Zeit der größten Maxima und Minima. So haben die Messungen ergeben, daß zur Zeit der höchsten Juli-temperatur die Waldluft bis zu 6%.^o Celsius kühler, zur Zeit der niedrigsten Januartemperatur in Waldluft um 3%.^o wärmer sein kann als die Feldluft. Unter Vaterland würde vermutlich eine um 3 bis 4%.^o höhere Julihitze zu ertragen haben, wenn es seines Waldschmades

Aus den Temperaturverhältnissen der Waldluft folgt mit logischer Konsequenz ein schwerwiegender Einfluß des Waldes auf die in der Luft enthaltenen gasförmigen Wassermengen. Offenbar muß der Wald, weil in ihm namentlich während der heißen Sommerzeit eine bedeutend kühtere Temperatur herrscht als auf dem freien Felde, als Kondensator auf die Luftfeuchtigkeit einwirken. Trifft nämlich ein mit Feuchtigkeit annähernd gesättigter Luftstrom auf einen Wald, so wird der Luft mit ihrem Eintritt in die kühtere Temperatur sofort Wasser in tropfbare flüssiger Form entzogen. Die Wassermengen, die durch diese kondensierende Wirkung des Waldes dem Boden zugeführt werden, können selbst bei geringen Temperaturunterschieden schon beträchtliche sein.

Wird ΔT ein mit Wasserdampf gesättigter Luftstrom von 15° Wärme bei dem Eintritt in den Wald nur um einen einzigen Grad abgekühlt, so muß er schon 6 Proz. seines Feuchtigkeitsgehaltes in tropischer flüssiger Form abgeben. Bringt die Abkühlung aber 4° , wie dies im Sommer oft der Fall ist, so werden gar 24 Proz. des gesamten Feuchtigkeitsgehaltes kondensiert. Es ist deshalb ersichtlich, daß schon wiederholts beobachtet wurde, wie bei schwüler Luft aber starker Weiter im Walde das Wasser an den Bäumen herabstieß, ohne daß eine Regenwolke in der Nähe sich befinden hätte.

Um die Bedeutung dieser Kondensationsvorgänge richtig bemessen zu können, ist es erforderlich zu berücksichtigen, daß die Meereshöhe, in welcher der Wald gelegen ist, einen außerordentlich großen Einfluß auf die Möglichkeit der Kondensation von Luftfeuchtigkeit ausübt, weil das Emporsteigen der Luftmassen aus Gegenenden mit höherem Barometerstand in die dämmernen Lufthöhen der Hochlagen eine Volumenerwärmung und infolgedessen eine Bindung von Wärme mit sich bringt. Die relative Feuchtigkeit muß offenbar mit der Erhebung eines Luftstromes steigen, und Kondensationsvorgänge werden deshalb leichter und ausgiebiger stattfinden. Ferner ist in hochgelegenen Orten die natürliche Abdunklung durch Strahlung beträchtlicher als im dünenreichen Tieflande. Aus diesen Gründen nimmt schon an und für sich in der Regel die Regenhöhe mit der Meereshöhe zu, wenn auch keine direkte Proportionalität zwischen beiden stattfindet. Da nun die forstlich-meteorologischen Stationen sich über alle Meereshöhen von 3 bis 930 m erstrecken, so kann man sehr wohl einen Vergleich anstellen zwischen der Regenmenge, die nach der Beobachtung dieser Stationen in der Waldnähe jährlich niedergeht, und derjenigen, welche für die Landstraße gleicher Lage aus umfassenderen meteorologischen Beobachtungen festgestellt ist. Die sich etwa ergebende Differenz ist dann jedenfalls der kondensierenden Einwirkung des Waldes zuzuschreiben.

während nach dem Werk „Die Regenverhältnisse Deutschlands“ von van Bebber 649 mm im Durchschnitt liegen.

hohem Grade die Verdunstung des Bodenwassers, unter-
stützt darin also das Scheiternpendende und gegen Wind
durchpendende Kronendach und erleichtert die Aufnahme des
niedergehenden Regens, weil sie im Schatten des Waldes
stets einen hohen Grad von Feuchtigkeit bewahrt und nie die
Erscheinung des sogenannten Verehrungswiderstandes zeigt, den
wie bei allen nackten Böden, wenn sie oberflächlich durch die Sonne
völlig ausgedörrt sind, stets beobachtet. In kleinen
Hängen ist diese Erscheinung die erste Veranlassung zur
Bildung von Sturzbüchen und zur Abtragung des losen,
zerstreuten Gesteins, das auf den nackten Fels. Die nur
dem mit Wald bedeckten Boden eigentümliche Form des
Humusüberzuges wirkt auch insofern noch günstig auf
die Bodenfeuchtigkeit ein, als der Humus brenntlich in
hohem Maße Wasserdampf und Kohlensäure zu konden-
sieren vermag. Es ist also durchaus nicht Regen er-
forderlich; die kondensierende Thätigkeit des Humus
allein schon führt dem Waldboden erschledische Mengen
von Feuchtigkeit zu. Endlich ist die Wasser haltende
Kraft des mit Humus stark gemischten Waldb-
bodens eine ungleich größere, als es bei dem nackten
mineralischen Boden der Fall ist. Wir sehen deshalb in
langanhaltenden Regenperioden unglaubliche Mengen Wasser
scheinbar ohne Schwierigkeit im Boden verschwinden; sie
werden jedoch aufgezogen, ohne daß ein Sättigungs-
grad erreicht wird. Der Humusboden wirkt wie ein dem
mineralischen Boden auflagernder Schwamm, der auch
plötzlich in großer Menge sich erzeugendes Regenwasser
vorläufig aufzusaugen vermag und es dann noch und noch
an den Untergrund abgibt. Im Gegensatz hierzu wird
ein nackter Boden viel leichter mit Regenwasser gefüllt;
es entstehen dann Pfützen, und an den waldentblößten
Hängen der Hochgebirge beginnen jene gefährlichen Schlamm-
küche sich zu bilden, die nach Gewittern in den Thal-
schluchten als Wildbäche niedergießen und mit ihren
Schlammmassen schon viel wertvolles Kulturland zerstören
haben. Gegen diese erbarmungslosen Feinde der mensch-
lichen Kultur giebt es nur das vorherrschende Schutzmittel
der Walderhaltung.

Verlungen des Waldes auf den Kreislauf des Wassers, so finden wir in ihrer Gesamtheit sehr wohl eine Erklärung für das Interesse, das man bei uns der Waldbewirtschaftung und in waldärmeren Ländern, wie Südfrankreich, der Wiederherstellung vieler Landschaften entgegenbringt.

Wiederbelebung vieler Landstriche und insbesondere Hochgebirge eingezogen bringt. Durch die konsequent durchgeführten meteorologischen Beobachtungen hat man die Bedeutung des Waldes für einen regenreichen Kreislauf des Wassers richtig erkannt und schreibt es nun mit Recht und ohne Übertriebung der Einwirkung des Waldes zu, daß in den deutschen Mittelgebirgen sowie am Nordabhang der Alpen eine konstante Speisung der Bäche und Flüsse stattfindet, deren Wasserstand sich innerhalb gewisser, aber die Jahreszeit bedingter Schwankungen, aber ohne sichtbare Extreme, bewegt. Obwohl spreche man es nicht leicht den Waldverwüstungen zu, daß an den entwaldeten Abhängen der Alpen in Tirol wie in den westlichen Alpen der Provence und in den Apenninen nur ungewöhnliche Extreme von Trockenheit und wilden Überschwemmungen miteinander abwechseln. In vielen dieser schwierig geprägten Landstriche ist man nicht bei dieser Erfahrung geblieben, sondern man hat mit großer Mühe, Geduld und Kosten ein bewunderungswürdiges Werk der Wiederbewaldung ausgeführt, das durch reichen Segen gesegnet ist. Die Staatshaushaltspläne von Österreich, Frankreich und Italien enthalten alljährlich große Posten, welche den öffentlichen Wohl auf dem Wege der Wiederbewaldung fahler Hochgebirge geopfert werden.

Nachrichten aus den Landesteilen.

* Leipzig, 22. Mai. Die hier begonnenen und im
Klim in den Tagen vom 15. bis 19. d. Jhs. fort-
gesetzten Verhandlungen des Tarifausschusses der
Buchdrucker (Prinzipalvertreter und Gehilfenvetreter) ^{hier}
wurden zur Annahme eines Einmurs über die fünfjährige
Reformorganisation der deutschen Buchdrucker ge-
kommen. Die gesuchten Beschlüsse sind in der Hauptsache
die folgende: Der Tarif ist der Ausdruck dafür, was als ge-
eignet und billig für die Bezeichnungen und Leistungen
der Prinzipalen und Gehilfen im Deutschen Reich
gehalten ist. Der Tarif gilt auf die Dauer von fünf
Jahren, nämlich vom 1. Juli 1896 bis 1. Juli 1901.
Er sollte sich nach Ablauf von drei Jahren ergeben, daß die
Mehrheit der den Tarif anerstellenden Prinzipale und der nach
ihm arbeitenden Gehilfen nicht fortgekehrt fühlt ver-
gessen hat, so kann am 1. Juli 1899 eine Rundung des
Tarifs zum 1. Oktober 1899 eintreten. Ein aus neun
Prinzipalen und neun Gehilfen bestehender Tarifausschuss
des deutschen Buchdrucker hat über Tariffeststellungen sowie
über Maßnahmen zur Durchführung des Tarifs zu be-
scheiden. Die Ausführung dieser Beschlüsse hat ein aus
zwei Prinzipalen und drei Gehilfen gebildetes „Tarifamt
deutschen Buchdrucker“ zu bewirken. An allen größeren
Städten werden zur Schlichtung von Streitigkeiten
gerichtliche Gerichte errichtet (bestehend aus je zwei Prinzipalen
und Gehilfen), sowie auch Arbeitsnachrichte. Die Kosten
der Ein- und Durchführung des Tarifs werden von den
treuen Prinzipalen und Gehilfen zu gleichen Teilen
getragen. — Gestern abend 10 Uhr 25 Minuten wurde
ein prächtiges Meteor beobachtet. Dieses wurde
etwa bei dem jetzt um diese Zeit im Zenith be-
funden.

Borna, 22. Mai. Auf die Vorführung der Zugtiere folgte gestern und heute die Ausstellung von Vieh und Händlervieh, einschließlich der Händler, die im der landwirtschaftlichen Abteilung der hiesigen Landesausstellung. Von den Raftoschen gehören die überwiegende Mehrzahl der bayrischen Rasse an.

Chemnitz, 22. Mai. Das erste der diesjährigen Dresdner Rennverein hier selbst zu veranstaltenden findet am 14. Juni, das zweite am 16. August. Durch den großartigen Erfolg, welchen die Rennen hemmlich im Herbst v. J. gehabt hatten, ermutigt, hat dresdner Rennverein die hiesige Rennbahn auf den jüngsten mit einem Kosten-Aufwand von 60 000 M. ausgebaut, sodass die Wette nunmehr der Stadt Chemnitz, auch dem ganzen deutschen Renn-Sport zur Ehre kommen wird. Dieser Ausbau der Rennbahn ist hauptsächlich möglich geworden durch das liebenswürdige Entkommen der Sächsischen Waldinns-Gärtl, der Be-

Werdau. 22. Mai. Die Mailäster traten hier in leichten beiden Abenden bei Nächten im Freien in Menge auf. Auch aus Werdau wird massenhaftes Geiten des Mailästers gesammelt.
Schopau. 22. Mai. Am 7. Juni d. J. findet in

Vereins „Königreich Sachsen“ vom Deutschen Fleischerverbande statt.

— th. Großenbain, 22. Mai. In dem hiesigen Stadtfrankenhause haben jetzt Schwestern der evangelischen Brüdergemeinde aus dem Mutterhause „Emmaus“ zu Riesa die Krankenpflege übernommen. Eine Schwestern dieser Anstalt ist bereits seit längerer Zeit in der hiesigen Anstaltstheitung (Menschenfeindbewahranstalt) mit segentreichem Erfolge thätig.

Vermischtes.

* Der Kaiser hat sich während seines jüngsten Aufenthaltes im Prödelwitz jüngst energisch und erfolgreich bei der Löschung eines Brandes beteiligt. Die Elb. Stz. erhält darüber folgende Mitteilung: Am Montag abend meldete der vor dem Schloße in Prödelwitz stehende Wosken, daß in der Nähe Beuer sei. Der Waldmeister Schmidt aus Neumühl, der ein stierer Begleiter des Kaisers auf der Jagd ist, rief plötzlich: „Das Feuer ist bei mir, die Neumühle brennt!“ Graf Dohna ließ sofort ein Pferd satteln und sprang davon; der Kaiser rief: „Meinem Schmidt muß ich auch helfen“, beschloß einen Wagen anzuspannen und fuhr mit Schmidt nach der Brandstätte. Unterwegs kam Graf Dohna schon dem Fuhrwerk entgegen und brachte die Nachricht, daß es nicht in der Neumühle brenne, sondern daß eine Scheune auf dem Etablissement der Oberförsterei Alt-Christburg in Flammen stehe. Bald darauf erschien der Kaiser persönlich auf der Brandstätte, leitete die Löscharbeiten mit unüberträglicher Energie, verweilte über eine Stunde bei dem Feuer und lehnte erst nach Prödelwitz zurück, als alle Gefahr für die benachbarten Gebäude vorüber war. Der Kaiser sprach der Familie des Forstmeisters Wittig sein Bedauern darüber aus, daß sie einen solchen Schaden gebracht hätte, und ordnete an, daß sein ihm inzwischen aus Prödelwitz gefolgter Beibratz das erkrankte Kind des Forstmeisters unterfüttere, wobei der Sohn seiner Freude Ausdruck gab, als die Krankheit des Kindes sich als ungäublich herabstellte. Obwohl der Kaiser bis zum Schlusse an der Brandstelle verblieb — er lebte erj. um etwa 1/3 Uhr nachts nach dem Jagdschloß zurück — ging es morgens wieder um 1/2 Uhr zur Kirche in Prödelwitz.

Aus Rossau wird uns unter dem 19. Mai geschrieben: Vierundzwanzig Stunden weilt das Kaiserpaar nunmehr in dem Palais Petrovsky. Unter und unter gestaltet sich seit gestern mit jeder Stunde das alte Straßensbild. Sämtliche Regimenter des weiten Reiches mit ihren glänzenden Uniformen sind vertreten; zwischen tauchen deutsche, französische, englische Unitätsuniformen auf. Kaiser und Karossen durchstreifen die Stadt; leipziger sind leicht sennlich an den scharlachroten Mänteln, welche die Männer tragen, während sonst die Postwagen sich wenig von den Gefährt im Privatbesitz unterscheiden. Der Zug von dem eigens errichteten Bahnhofsgebäude, am gestern der Hohzug verfuhr und möglicherweise jetzt die letzter sämtlicher europäischen Fürstenhäuser der Reihe eintreffen, liegt ganz nahe dem Petrovsky-Palais und so kommen nur wenige den Zaren von Angesicht zu Gesicht sehen. Heute soll am Abende großer Japsenfest auf der Chodynskaja stattfinden, dem Sommertheater der Rossauer Garnison, und der Zar wird dort zeigen. Der Anfang dieses militärischen Schauspiels ist auf 6 Uhr festgelegt, aber schon gegen 3 Uhr ist es nicht mehr möglich, glatt mit dem Fußmarsch vorwärts zu kommen; fortgesetzt gab es Stockungen in den langen Wagenreihen. Endlich kam auch wir die 7 Kilometer vom Kreis hin

mehrgenannten Palais zurückgeführt. Trotz seiner hohen und soliden Bauart macht dieses Schloß mit seinen hellen, freundlichen Sandsteinverfassungen und die geschweiften und mit dem leuchtenden Rot der Siegel einen wohlschmeckenden Eindruck. Leicht vom Winde bewegt, flattert über den von zehn stattlichen Türmen umgebenen Mittelturm das Kaiserl. Banner, ein Doppeladler in goldgelbem Felde. Die den Platz vor dem Schloß einnehmende Menge hatte gewöhnlich stundenlang aufzusitzen. Im Hintergrunde — von den bewaldeten Hängen längs der Moskwa umsäumt, von jenen Höhen gesäumt, von denen aus Napoleon den Brande der Stadt zusah — dehnt sich eine weite Fläche von mehreren Quadratkilometern aus. Auf dieser Fläche ist der dem Schloß am nächsten gelegene Ort mit starken Pfosten umzäunt und somit der Raum begrenzt, auf dem am Sonnabend das Volksfest stattfinden soll. Innerhalb dieses großen Ovals, das 500 000 bis 600 000 Menschen aufnehmen soll, sieht man überall Bühnen, Schaukabinen, Speisebuden errichtet; an diesen Orten wird noch gemauert und überall regen sich die Hände. Völlig fertig erscheint bis jetzt erst der große Pavillon zu sein, der dem Palais gegenüber für Zaren und das Zaren Gäste errichtet ist und von aus sich ein herrlicher Überblick über das weite Feld giebt. Fernab vom Schloß schwimmen, sich durch den Waldhintergrunde abhebend, weiße Punkte herum, die man bald als die Zeltdächer des Lagers erkennt. Dorthin wird sich der Zar begeben, um den erstenstreich anzuhören. Solch ein Lager ist in Russland eine ständige Einrichtung; d. h. die Truppen beschließen alljährlich ihre Sommerlager, die sie an einem bestimmten Orte bleiben. Das 13. Armeecorps hat sein Sommerlager. Die Truppen haben dieses lustige in diesem Jahre, der Krönungsfeier Rednung

In einem in der Nähe vom Bilbao gelegenen
Werke fürzte ein etwa 3000 Zentner schwerer
Block herab und zerstörte 16 Arbeiter.
Gestern abend fand zum erstenmal die seitliche Ab-
schaffung der Eisenbahnbrücke statt.

Die norwegische Schonerbarke „Nora“ fandte
am 25. Februar 1900 auf dem See bei der Insel
Sylt unter dem Kommando des Kapitäns Carl
Werner einen Brand und sank.

Wort Patria. Die Besatzung von 9 Mann ertrank. In dem bayerischen Dorfe Rothhausen bei Höhen wurden in der Nacht vom Donnerstag zum 22. Wohnhäuser, 27 Scheunen und ebenso Nebengebäude eingeschossert. Viel Vieh ist in den Seen umgekommen. (Für einen Teil der Aussage widerholt.) In der Gemeinde Malomhaga bei Oedenburg 22 Wohngebäude niedergebrannt. Diese waren zu errichtet, da vor zwei Jahren eine Brücke über

Statistik und Wahrscheinlichkeit

Der Geschäftsbereich der Zug-Bodenbacher Eisen-
werk 1898 führt aus, daß die Staatsverwaltung die ihr
in § 6 des Protokolls vom Juli 1892 auferlegte Beaufsichti-
gung bis jetzt noch nicht erfüllt habe und die angemessene
Entscheidung ebenfalls noch nicht erfolgt sei. Ebenso
die Fortsetzung in dem Prozeß der Gemeinschaft Britan-
nien-Schadenshaftung in der zwischen ihr und der Zug-
bacher Bahngesellschaft ausscheidenden Schappfeiler-Ansprüchen
sei aus. Durch Beaufsichtigung habe die Gemeinschaft
ihre Befreiung von der Haftpflichtversicherung von 1. Oktober
berechnet und somit die Linie Zug-Bodenbach erst ab
der 1891 für beaufsichtigt erkannt wurde, auf welchem

Gründe der Gesellschaft 26654 Gulden Staatsbauern zufließen würden. Das Aktienkapital ist nunmehr mit 2,04 Millionen Gulden gebaut. Zu der Glücksburgshöhe für 1890 von 1710000 Gulden treten 107766 Gulden Steuerung des Rohrwerks, wogegen für Jänner 1,45 Millionen Gulden und für Oktobertrente 188500 Gulden erwartet werden, so daß sich ein Reinsüberstand von 163380 Gulden ergibt gegen 149120 Gulden im Vorjahr. Der Bericht giebt wieder die Möglichkeit Ausdruck, daß die Gesellschaft nach erfolgter Genehmigung der Sistinen den Geschäftsbetrieb auf neue Unternehmungen ausstehen läßt, zwischendurch jedoch auch die Gewinnabilität, doch eine solche Aussicht entsteht nicht durchführbar oder den Interessen der Gesellschaft nicht angemessen erscheint. Um leichten Zoll hätte die Amortisation des noch Zug von 514190 Gulden zur Verjährung liegender Mittel noch mit 1,45 Millionen Gulden bewerkstelligt bekommen innerhalb einer Zeitraum von etwa 8 Jahren zu erfolgen, wofür an Stellen u. s. w. bereits jetzt 810000 Gulden vorhanden waren, doch der Zoll von 601000 Gulden innerhalb der ermittelten Zeit durch jährliche Kosten von 63000 Gulden zur Abrechnung gelangen soll. An der Generalversammlung gelangten ähnliche Anträge des Betriebsausschusses zur Annahme; u. a. wurde beschlossen, dass dem noch Tiefzug der Erforderlichkeit für das Jahr 1890 verbleibenden Überstand von 163380 Gulden eine ab 1. Juli 1. J. aufzuhaltende Dividende von 5% auf das neuwertige Aktienkapital oder 2 Gulden 50 Kreuzer per Aktie zu verteilen, dem Betriebsausgabe eine Tantente von 6000 Gulden zugewiesen, einen Betrag von 80000 Gulden aus das Amortisationsreservenkonto zu heften und den Rest von 5280 Gulden auf neue Aussicht vorzutragen.

* Der jüngst beschlossene Jahresbericht der Donau- und Drau-Gesellschaft hat das deutsche Geschäft als ein wenig beschäftigend beschrieben. Hierzu gaben dem A. B. C.-erläuternden Berichtungen zu, nach welchen die Gesellschafts-Mitglieder in Deutschland auch für die Zukunft wenig Hoffnungsvoll erscheinen. Danach bringt der Gesamtumsatz aller zur Drau-Gesellschaft gehörigen deutschen Gesellschaften dicker, bevor die neue Konstruktion kam, jährlich 4 Mill. Dilettogramm Dynamitprodukte. Wenn man im vergangenen Jahre das Geschäft infolge dieser harten Konkurrenz schlecht war, so ist das letzte seitdem noch weiter zurückgegangen. Es gibt nämlich die Preise für Gelatineauswände bis auf etwa 100 M. pro 100 kg gestiegen, wobei unter Verhöhung der enormen Kosten, die auf dem Dynamitgeschäft lasten, kaum noch ein Gewinn bleibt. Vor etwa drei Jahren war der Preis reichlich 80 M. höher, und dieser Absatz ergab einen Aufschwung von etwa 25 Millionen, was der Drust 1/2, also etwa 2½ Millionen M. zur Last fallen, was auf ein Aktienkapital von 1250000 M. 18% Zins, etwa 7% Zuwachs. Dazu kommt, daß Griechen seit letztem vorjährigen Jahre um etwa 50 M. pro 100 kg gestiegen ist, was auf 4 Millionen kg für den deutschen Raum ein eine Mehrausgabe von etwa 600000 M. über 1% Zuwachs. Daraus folgt die Drust Co. durch die beiden bestehenden Konzessionen 1/2 ihrer bisherigen Absätze verloren, somitlich in diesem Jahre vollkommen den Abzug an die Russischen Güterbahnen, welche bisher eine der Drau-Gesellschaften fast ausschließlich beschäftigt. Jeden mit jener Angabe willten doch einige der Haupt preußischen Bergwerksdirektionen die Drust Co. und die mit ihr zusammenhängenden Firmen nicht mehr zu Subventionen aufzunehmen, sondern vorsichtiger ihren Raum selbst zu zulassen. Preise bei der Konferenz zu deducere. Im letzten Jahr wurden die ursprünglichen Resultate in Deutschland durch das gute Exportgeschäft ausgeglichen, immerhin bleibt die Lage der Dynamitindustrie ein Factor, der nicht außer acht zu lassen ist.

* Die Vermögensberichte der Österreichischen Staatsbahnen für 1895 zeigt ausdrücklich der Wölbungen Weißbahn und der Wörther-Schiffsbahn einen Betrieb überfuhr von 2787200 Gulden auf, d. h. ein Minus von 2038082 Gulden gegen den Vorjahr. Der Nachweisungsbericht der Südbahn für 1895 stellt einen Steinertrag von 29851476 Gulden, d. h. einen Überzug von 2582010 Gulden fest.

Tageskalender.

2. Gemäldegalerie (Bürger). Dienstag, Donnerstag, Freitag 10-3, Sonn- und Feiertag 11-2 Uhr, Mittwoch Sonnabend 10-3 Uhr 50 Pf.; Montag 9-1 Uhr 1,50 M. Postgläser Warten. Öffn. von früh bis abends. Panorama international, Marienstraße 20 I. (2 Räben) Geöffnet täglich von früh 10 bis abends 9 Uhr.

Telegraphische Nachrichten.

(Erste Ausgabe.)

Paris, 23. Mai. Bedienstete des Bahnhofes Courville bei Cherbourg entdeckten gestern in einem Reisekoffer, der im Gepäckraum zurückgelassen war, den Beichnam eines jungen Menschen. Einige Stunden später wollten ein Mann und eine Frau den Reisekoffer abholen. Bei der Entnahme erklärten sie, sie hätten den Reisekoffer aus Paris mitgebracht, woselbst ihnen dieselbe von einer Person übergeben worden sei, welche auf diese Weise die Transportkosten für einen Sarg habe sparen wollen. Das Paar gab alsdann seine Pariser Adresse an. Da dieselbe aber als falsch erkannt wurde, geht die Polizei jetzt mit der Untersuchung vor.

Paris, 23. Mai. Nach einer Meldung aus Havanna brachten die Aufständischen einer Eisenbahnzug mittels Dynamit zur Entgleisung.

London, 23. Mai. Die "Times" melden aus Teheran: Nach Berichten aus Täbris sind in Karabagh und Ardebil Narben ausgebrochen. Die Empörer nahmen mehrere Dörfer ein. Zur Wiederherstellung der Ordnung sind die nötigen Maßregeln getroffen worden. Wegen Brachmanns in Täbris besteht große Unzufriedenheit.

Moskau, 23. Mai. Seit dem frühen Morgen sind die Plätze, auf denen heute die Verkündigung der Krönung stattfindet, von einer großen Menschenmenge gefüllt. Gegen 10 Uhr verließ die Inhaber des Kreml verschwante Prozession den Kreml und schritt durch das Spasskitor in feierlichem Aufzug nach dem Roten Platz, wo die Herolde mit Gevolge sich aufstellten. Die Herolde erhoben die Säbe. Die Volkswenge entblöste die Hämmer; Trompeter gaben das Signal, worauf feierliche Stille eintrat. Hierauf verkündete der Senatsfreide durch Verleihung einer Kündmachung dem Volke, daß am 14. (26.) die Krönung des Kaiserpaars stattfinden werde. Das Volk rief Hurra und die Trompeter bliesen die Hymne: „Gott schütze den Zar“, welche entblöste sich das Volk nach dem Standort der Prozession, um einen Abriss der Verkündigung zu erlangen, welche von den Herolde unter das Volk geworfen wurden.

Nom, 23. Mai. Hammer. Der Kriegsminister erklärt bezüglich der geplanten Veränderung der Armeeorganisation, da der Bestand der Compagnies zu schwach sei, das Kriegsbudget aber nicht erhöht werden könne, erübrigte nur eine Herabsetzung der Compagnies, was ohne Verminderung der Anzahl der Armeecorps ausführbar sei durch Reduktion der Battalions von 4 auf 3 Compagnien. Der Kriegsminister spricht für alle Bedürfnisse aus. Der Krieg wurde als beendet betrachtet.

Florenz, 23. Mai. Der Streit der Strohhaeferinnen ist in allen Ortschaften ein allgemeiner. In mehreren Orten durchsuchten die Fleischwerker mit Hämern und Trompeten die Straßen und verhinderten die Arbeit in den Fabriken. In Canopi haben die Demonstranten in einem Hause, wo gearbeitet wurde, die Hüttekette vernichtet. Die Delegierten der Fleischwerkerinnen gehen überall in die Volksstädte, um sich von der Einstellung der Arbeit zu überzeugen. In der Arbeitskammer traten die Arbeitnehmer zu einer Versammlung zusammen, behutsam Verhandlungen.

Florenz, 23. Mai. Die Kundgebungen der Streitenden dauerten gestern nachmittags fort. Die Arbeitgeber in einer Verfassung beschlossen, Festeinfälle zu machen, und da dieselben günstig aufgenommen wurden, glaubt man, daß der Streit bald beendet sein werde.

Athen, 23. Mai. Durch ein Dekret des Sultans wird der German, betreffend den Aufschub der Arbeiten des französischen Landtags aufgehoben und bestimmt, daß der Landtag im Laufe der nächsten Woche zusammenberufen werde. Der Erlass des Decr ist der diplomatischen Einwirkung des Reichs zuzuschreiben.

Washington, 23. Mai. Der Senat beschloß mit 34 gegen 2 Stimmen eine von Butler vorgeschlagene Bill in Erwägung zu ziehen, durch welche jede Ausgabe von zinstragenden Obligationen ohne Ermächtigung des Kongresses verbietet wird. Im Laufe der Debatte betonten die Redner der beiden Parteien die Notwendigkeit, unverzüglich Maßregeln zur Unterstreichung des Schatzes zu treffen. Die Republikaner beantragten, daß vom Repräsentantenhaus angenommene Forderungen in Erwägung zu ziehen, um für die Bedürfnisse des Schatzes zu sorgen. Der Demokrat George beantragte, zur Deckung des Defizits genugend hohe Abgaben auf Bier, Wolle, Holz, Thee und Kaffee zu legen und die Abgaben für Tabak, Bildhauerarbeiten und Gemälde zu erhöhen.

(Zweite Ausgabe.)

Wien, 23. Mai. Die Deputation für die Brünigsteuerberatung, geführt von dem päpstlichen Geheimkämmerer, Prinzen von Kron, reist Montag mit dem Rautens Aglardi nach Moskau ab.

Nach Depeschen aus Konstantinopel sollen einzelne türkische Abteilungen auf Kreta Schläppen erhalten haben. Ein Battalion sei in Vamos eingeschlossen.

Der Sultan Abdulah-Pascha habe den Befehl erhalten, als Ball nach Kreta abzureisen.

Eingesandtes.

In der Struvestr. 9 steht günstig gelegene, neu eröffnete Badische-Balle von B. Niedenführ, alleiniger Vertreter der Seidel & Baumann'schen Fahrräder, hat man Gelegenheit, das Zweitausdolten schnell und ungeniert zu erkennen, und wird deren Besuch Interessenten angelehnzt empfohlen.

Ausstellung

des
Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes
in Dresden
vom 20. Juni bis 27. September 1896.

Ausstellungspalast und Nebenhallen
geöffnet von Vormittags 9 bis Abends 9 Uhr.

Täglich Concert im Haupt-Restaurant oder Cafè.

Die alte Stadt.

Geöffnet von Vormittags 9 bis Nachts 12 Uhr.

Bei eintretender Dunkelheit elektrisch beleuchtet.

Wartthurm mit Aufzug. Festlichkeiten in den alterthümlichen Bauten. Wendisches und Volksbrauchtum. Museum. Gondelfahrten nach dem wendischen Dorf.

Bekanntmachung.

Die Kaiserliche Postagentur in Stephans führt vom 1. Juni ab die Bezeichnung „Stephans-Postamt“.

Dresden-Alstadt, 21. Mai 1896.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.

3. B.: Gräper.

Panorama international.



Marktstraße 20, I. (Zwei Räben). Geöffnet von 10 Uhr früh bis nach 9 Uhr abends.

Die Woche:

Montag

Freitag

Schweiz | Genf und Genfer See, Rhonegletscher u. s. w. Sam. 1. Juni bis Mitte August geschlossen. Eintritt 20 Pf. Eintritt 10 Pf.

Familien-Pension

Alt-Friedstein

Niederlößnitz bei Dresden.

Erlaubnisbehörden ähnlich empfohlen.

Mit: Lößnitz, Tiefenbach, Lenné, Berggäste. Bergsteigen. Herr, gekleidete Tage, groß, leicht, Porträtsachen. Hotel im Hause. Telephon, franz. engl. Konversation. Projekte gratis.

2275

4111 — Prima Treibhaus - Pfirsiche eigener Kultur versendet das Kistchen à 12 Stück zu 5 u. 6 M. bei tadelloser Ankunft.

Arthur Flinsch, Loschwitz - Dresden.

Zur Reise!

Spezialität:

Echte Fournierkoffer

— ohne Papier und ohne Rohre im Hauptkörper

Schiffs- und Kabinen-Koffer

empfohlen

Moritz Klingner

Sattlermeister

Augustinstraße 6.

Koffer, Taschen, Handtaschen, Triebfächern, Bordetaschen, Bergtäschchen, Speise- und Trichtertasche.

Reisetaschen u. Koffer mit Einrichtung.

Rundreisekoffer.

2276



Haltbarster

Fussboden-Anstrich!

Zum Selbstgebrauch.
Keine Störung im Hause.
Trocknet über Nacht. Klebt nicht.
Bevorzugt in allen Ländern.

Zu haben bei

Carl Tiedemann, Hoflieferant,
Barthstraße 10, Augustusstraße 11,
Zeitzer Straße 48, Kaisereck. (Bad Gitter),
sowie in fast allen anderen Bogen- und Parkhandlungen.

2277

Tuchwaren.

Lager

billiger, feiner und hochfeiner
in- und ausländischer

Tuche, Buckskins und

Paleto-Tstoffe.

Großes Lager am Platze.

Feste Preise.

C. H. HESSE

30 Marienstr. 20
Ruhe der Margaretenstraße.

73

2154 Frischer

Maitrank.

Tiedemann & Grah

9 Sonnenstraße 9.

Wasserstände.

Datum	Wasser		Hier	Eise		in Centimeter	
	Stadt	Fluss	Jung- tannen	Sees	Per- iode	Wasser	Strecke
22. Mai	+ 12	+ 115	+ 16	- 4	+ 62	+ 85	+ 97 + 67 - 15
23. Mai	+ 16	+ 122	+ 15	- 6	+ 73	+ 86	+ 100 + 67 - 22

Wärme der Eise am 22. Mai 11 1/2 ° R.

2278

Meteorologische Station zu Dresden, Löbauer Straße 2.
188,6 m über der Oberfläche, 10,4 m über dem Erdboden.

2279

Wetterbericht für den 23. Mai 1896.

2280

Wetterbericht für den 24. Mai 1896.

2281

Wetterbericht für den 25. Mai 1896.

228

Dresdner Börse, 23. Mai 1896.

